

# ETHIK UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Streitforum für Erwägungskultur

EuS 2 (1991) Heft 3

## INHALT

### ACHTE DISKUSSIONSEINHEIT

#### HAUPTARTIKEL

Dietrich Böhler und Alfons Matheis: *Töten als Therapie? - "Praktische Ethik" des Nutzenkalküls versus Diskursethik als kommunikative Verantwortungsethik* 361

#### KRITIK

Günter Baust: *Die Frage der Euthanasie* 375

Micha Brumlik: *Über die Unbegründbarkeit der Menschenwürde aus dem Geist der Diskursethik - Wider den hermeneutischen Kompromiß in der Euthanasiedebatte!* 377

Klaus Feldmann: *Philosophen, der Staat, die Menschen und das Leben* 380

Susanne Hahn: *Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg ...* 382

Heiner Hastedt: *Peter Singers "Praktische Ethik" als Verantwortungsethik* 383

Jon Hellesnes: *Der moralisch relevante Unterschied* 385

Martina Herrmann: *Betroffenheit gegen Expertentum* 387

Wolfgang Jantzen: *Behinderung, "Euthanasie" und die Grenzen der Diskursethik* 389

Matthias Kettner: *Diskursethik und Utilitarismus* 391

Hartmut Kreß: *Zur Notwendigkeit, normative ethische Werte vom utilitaristischen Wertbegriff abzuheben* 394

Anton Leist: *Konvergenz statt Konfrontation* 396

Rolf Löther: *Zoozentrische oder anthropozentrische Ethik?* 399

Ernst Luther: *Ethische Alternativen zur Euthanasie* 401

Žarko Puhovski: *Ist eine "unpraktische Ethik" überhaupt möglich?* 402

Franco Rest: *Getötete sind nicht diskursfähig* 404

Beate Rössler: *Wer redet im Diskurs worüber?* 406

Kurt F. Schobert: *Der Zwang zur Qual und Sterbensverlängerung. Kritik an der Kritik praktischer Ethik* 408

Peter Singer und Helga Kuhse: *"Viel Wind um Nichts"* 411

Johannes Stolk und René van Woudenberg: *Was kann die Diskursethik zu der Diskussion über Euthanasie im Falle neugeborener Kinder beitragen?* 414

Achim Thom: *Gegen Tötungsrechte für die Medizin - aber für die Selbstbestimmung von urteilsfähigen Subjekten* 417

#### REPLIK

Dietrich Böhler und Alfons Matheis: *Viel Wind um Nichts oder Streit um die Notwendigkeit unbedingter Prinzipien in Ethik und Recht?* 419

## NEUNTE DISKUSSIONSEINHEIT UND METAKRITIK

**HAUPTARTIKEL**

Marianne Krüll: *Psychotherapie und Ethik - in systemisch-konstruktivistischer Sichtweise* 431

**KRITIK**

Detlef Belau: *Systemisch-konstruktivistisches Denken - Ethik - Wissenschaftstyp* 439

Bettina Blanck: *Überlegungen zum Abbau von Machthierarchien: erwägungsorientiertes und distanzfähiges Engagement statt auseinandersetzungsvermeidender »Gleich-Gültigkeit«* 441

Michael B. Buchholz: *Die Verkennung der normativen Probleme: Kybernetik ist keine Ethik* 443

Klaus Dörner und Friedrich Landzettel: *Ist für heutige TherapeutInnen die Frage der Ethik in der Therapie völlig offen?* 446

Josef Duss-von Werdt: *Privatisierung der Ethik?* 447

Dieter Flader: *Freud und die Ethik* 449

Johann Glatzel: *Perspektivität in der therapeutischen Beziehung* 451

Gisla Gniech: *Die Frage der "Entlohnung" in der Psychotherapie: "Erst kommt das Fressen - und dann kommt die Moral"?* 453

Jürgen Hargens: *Der (unwiderstehliche) Charme der eigenen Geschichte(n)* 454

Rudolf Heinz: *Systemisch-konstruktivistischer Ausverkauf von Realität?* 456

Rainer Hess und Nancy Meyerson: *Therapie muß nicht sein - aber kann "Therapie" überhaupt sein?* 457

Jürgen Howe: *Psychotherapie: Heilbehandlung bei Störungen oder Selbsterfahrung bei Unwohlsein?* 460

Elisabeth Jandl-Jäger: *Psychotherapie und Krankheitsbegriff* 461

Dieter Kinkelbur: *Differenz und Dialog anstatt eines diagnostischen Blickes und der Distanz in ungleichen, gewaltförmigen Beziehungen* 463

Cornelia Klinger: *Verbindlichkeit und Freiheit oder Die Ethik des Weder-Noch* 465

Wilhelm Körner und Hans Zykowski: *Der Dogmatismus der Ignoranz* 467

Jürgen Kriz: *Ethik und Ver-ANTWORT-ung* 468

Peter Kutter: *Traditionell psychoanalytische und modern systemisch-konstruktivistische Perspektiven der Psychoanalyse* 469

Wolfgang Mertens: *Neutralität und Wahrheit aus moderner psychoanalytischer Sicht* 471

Ulrich Papenkort: *Psychotherapie und Lebenskunst* 473

Peter Rech: *Begriffliches Vorhandensein und technische Enthaltung.* 474

Regine Reichwein: *Die "Ethik der Ethiken" - ein Konstrukt zur Kontaktvermeidung* 477

Stella Reiter-Theil: *Widersprüche einer relativistischen "Ethik" der Therapie auf konstruktivistischer Basis* 480

Birgit Rommelspacher: *Die neue Ethik der Gleich-Gültigkeit* 482

Manfred Spitzer: *Ein jeder nach seinem Belieben - oder doch nicht?* 484

**REPLIK**

Marianne Krüll: *Einladung zum reKURSiven KONstruieren einer KONSENSuellen WIRKlichkeit* 485

**METAKRITIK**

Peter Achilles, Herbert Groß, Ernst Petzold, Dietmar Seel, Winfried Stöhr und Gabi Wevers-Donauer: *Die Metakritik eines reflektierenden Teams* 496

Eva Breitenbach und Carol Hagemann-White: *'Wegsehen' als Ethik oder 'Die Machtfrage ist ein Problem der anderen'* 505

Angela Schorr: *Psychotherapie und Ethik und die Perspektiven der Zeitschrift "Ethik und Sozialwissenschaften"* 508

**ANHANG**

**EuS-PROGRAMM** 513

**EuS-STATUT** 514

**LISTE DER BEIRATSMITGLIEDER VON EuS** 515

**LISTE DER VERÖFFENTLICHUNGSVORHABEN FÜR EuS** 517

# Metakritik

Psychotherapie und Ethik und die Perspektiven der  
Zeitschrift "Ethik und Sozialwissenschaften"

Angela Schorr

((1)) Der nun folgende, unter der Kategorie "Metakritik" laufende Beitrag verfolgt im wesentlichen zwei Ziele: Zum einen soll in Form und Inhalt Stellung genommen werden zum vorliegenden Diskurs zum Thema "Psychotherapie und Ethik". Darüber hinaus soll jedoch auch versucht werden, einige Aussagen zu dem keineswegs alltäglichen Publikationsorgan zu machen, in dem die Metakritik erscheint. Marianne Krülls Aufsatz ist ein durchaus geeigneter Ausgangspunkt für grundlegende Überlegungen. Vorab sei angemerkt, daß hier ein klarer, kompromißloser Standpunkt vertreten werden soll. Gegenüber der Vielzahl von Kritikern, die sich bemüht haben, Marianne Krülls Aufsatz gerecht zu werden, befinde ich mich in der vorteilhaften Lage, den gesamten Diskurs, d. h. auch die Beiträge der jeweils anderen Kritiker zu kennen und unbelastet zu sein von der durch die Autorin praktizierten Notengebung in alphabetischer Reihenfolge (vgl. die Replik von Marianne Krüll).

## Der Diskurs im Überblick

((2)) Marianne Krülls Aufsatz zu Psychotherapie und Ethik wurde von den Kritikern im wesentlichen aus zwei verschiedenen Blickwinkeln bewertet. Sieht man einmal von dem historischen Aufhänger (Sigmund Freud) ab, der unglücklich in die Thematik einführt und von einigen Kritikern mit Recht als irreführend (sowohl die Leistungen Freuds, wie auch die Grundsätze tiefenpsychologischer Interventionen betreffend) klassifiziert wurde (vgl. Flader; Hess & Meyerson; Kutter; Mertens; Reiter-Theil; Rommelspacher), so beziehen sich alle weiteren Beiträge der Autorin wie der Kritiker auf Marianne Krülls Aussagen zum Thema "Psychotherapie" (z. B. Gniech; Hess & Meyerson; Howe; Jandl-Jager; Kutter; Mertens; Rech; Rommelspacher) sowie auf ihre Ausführungen zum Thema einer (therapeutischen) "Ethik" (vgl. z. B. Kinkelbur; Klinger; Mertens; Papenkort; Spitzer). Unter Zuhilfenahme der "system-konstruktivistischen Perspektive" und eines eher simplen Kybernetikmodells vermittelt die Autorin dem Leser einige "Wahrheiten", die in der Psychotherapiediskussion der helfenden Berufe Mitte der siebziger Jahre Neuigkeitswert hatten, wie etwa:

- Neutralität in der Psychotherapie ist eine Fiktion; der Psychotherapeut sollte seine Wertvorstellungen stets kritisch reflektieren;
- auch die Wertvorstellungen der Patienten müssen in der Therapie gleichberechtigt angenommen und reflektiert werden;
- "richtige" therapeutische Interventionen sind demzufolge ebenfalls eine Fiktion;
- Psychotherapie sollte auf einen Abbau des Machtgefälles zwischen Therapeut und Patient hinzielen; je mehr dies gelingt, um so überflüssiger ist die Unterscheidung zwischen Hilfsbedürftigen und Helfenden.

((3)) Diese Forderungen, in der innerfachlichen Diskussion

im Bereich der Klinischen Psychologie und der Psychotherapie seit langem durch differenziertere Perspektiven abgelöst, lassen sich vor dem Hintergrund ganz unterschiedlicher Therapiemodelle vertreten. Daß persönliche Zielvorstellungen mit ethischen Grundsätzen verwechselt werden, ist in den Diskussionen zum Thema Ethik ein häufig auftretender Fehler. Zur Vertretung der vorgenannten Forderungen bedurfte es jedenfalls keiner system-konstruktivistischen Perspektive. Auch die Anwendung des Kybernetikmodells bewirkt keinen zusätzlichen Erkenntnisgewinn. Daß dieser Ansatz Marianne Krülls ethische Grundforderungen am ehesten umsetzt, ist bei genauem Hinschauen eine nahezu beliebige Entscheidung. Das Thema Ethik spielt dabei eine vage, aber dennoch mitentscheidende Rolle: Denn die vermeintlichen Zielsetzungen der systemkonstruktivistisch orientierten Psychotherapie werden kurzerhand mit einer "Ethik der Ethiken" gleichgesetzt. Eine in sich zirkuläre Argumentationsweise verhindert die vertiefte Diskussion der Ethikfrage.

((4)) Insgesamt wirken die Überlegungen der Verfasserin so, als habe sie verschiedene, ihr persönlich wertvolle gedankliche Versatzstücke aus unterschiedlichen Kontexten an ihrem Personal Computer zu dem neuen Thema "Psychotherapie und Ethik" zusammengesetzt. Die Mehrheit der Kritiker reagierte, wie bei Sozialwissenschaftlern häufig anzutreffen, auf ihren diffusen gedanklichen Entwurf überwiegend freundlich-liberal. Erfahrene Psychotherapeuten und andere, wie beispielsweise Jürgen Howe, Rainer Hess & Nancy Meyerson, Elisabeth Jandl-Jäger und Gisela Gniech, machen zwar deutlich, daß Psychotherapie etwas mit Heilbehandlung, d. h. mit der Behandlung von psychischen Störungen mit Krankheitscharakter zu tun hat, und kein "Psycho-Abenteuer" (vgl. Hesse & Meyerson) ist, doch bleiben sie in ihrer Bewertung fair, obwohl bereits so ausreichend Gelegenheit gegeben ist, die gesamte Argumentation anzuzweifeln. Schließlich, wie kann man über Ethik im Zusammenhang mit Psychotherapie sinnvoll reflektieren, wenn das Anwendungsfeld dieser Ethik so unverstanden bleibt? Generell weniger rücksichtsvoll formulieren diejenigen, die sich gezielt mit den Aussagen der Verfasserin zum Thema Ethik befassen (etwa Ulrich Papenkort, der seine Erwartungen "nicht einmal ansatzweise" erfüllt sieht; aber auch Cornelia Klinger, Dieter Kinkelbur, Manfred Spitzer u. a.)

((5)) Verwirrung und Irritationen bei den Kritikern kommen nicht selten indirekt zum Ausdruck, z. B. indem man gezielt auf vermutete Empfindlichkeiten bei der Verfasserin eingeht (beispielsweise bei Rech: "AutorInnen"; "TherapeutInnen"; "frau setzt sich auseinander..."; etc.), das persönliche Verhältnis zu Marianne Krüll über mehrere Absätze klärt (etwa Josef Duss-von Werdt, oder auch Jürgen Kriz, der uns mitteilt, daß er "eine ganze Reihe von Akzentuierungen" mit der Verfasserin teilt), oder stilistische Mittel einsetzt (bestes Beispiel hierfür ist Michael Buchholz amüsanter fiktiver Dialog, der so auch in einem ambitionierten Gesellschaftsmagazin abdruckbar wäre!). Klaus Dörner und Friedrich Landzettel runden dieses Bild mit neuen Wortschöpfungen wie "postmoderne Beliebbarkeit" und "wendezeitige Autorin" ab. Andere potentielle Autoren haben ihre angekündigte Kritik nach Prüfung des Hauptartikels zurückgezogen (persönliche Information von zwei Kritikern).

((6)) Was ist nun das Ziel dieses provokativen Überblicks über Hauptartikel und Kritiken? Insgesamt bin ich zu der Auffassung gekommen, daß die geduldige Haltung der Kritiker verfehlt war. Ganz deutlich wird dies anhand von Marianne Krülls Replik, deren Eigentümlichkeiten allerdings keiner der vorwiegend wohlmeinenden Kritiker voraussehen konnte! Für die Autorin ist sie vornehmlich ein Ort der Darstellung persönlicher Eigenheiten, auch Eitelkeiten, mal im vertraulichen "Du", mal in eher distanzierteren "Sie" gehalten. Kennzeichnend hierfür sind die zuweilen deplaziert wirkenden Verweise darauf, daß sie sich von der jeweiligen Kritikerin/dem jeweiligen Kritiker "verstanden" oder "angenommen" fühlt, leicht vorwurfsvolle Anmerkungen, die mit einem "Warum haben sie nicht..?" beginnen, Ratschläge wie "Vorweg bitte ich Dich, meinen Beitrag noch einmal genau zu lesen" oder auch "Bitte lesen Sie mein Buch über...", wohlwollende Hinweise zur praktischen Lebensführung, wie "Probieren Sie einmal aus, das, was sie selbst als Ihre eigenen Abhängigkeiten erleben, anders zu konstruieren: Es geht!" oder auch selbstbewusste Hinweise auf Offensichtliches, wie "Ich liebe es, mit der Sprache spielerisch umzugehen". Fazit: Ein Dialog hat offenbar nicht stattgefunden! Bevor über die Konsequenzen dieser Einschätzung reflektiert wird, jedoch noch einige grundsätzliche Überlegungen zum Thema des Hauptartikels.

#### "Psychotherapie und Ethik" als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Reflektion.

((7)) Sorgfältige und differenzierte Analysen zum Thema "Psychotherapie und Ethik", darauf verweist Jürgen Howe eingangs seiner Kritik zu Recht, liegen bisher kaum vor. Dennoch scheint die Zeit, dieses Thema aufzugreifen, gut gewählt. Nachdem die Konkurrenz zwischen den Therapieschulen durch die Ergebnisse der Psychotherapieforschung der siebziger und achtziger Jahre weitgehend relativiert wurde, integrative Ansätze in den Mittelpunkt gerückt sind und dem Patienten heute in nie bekanntem Ausmaß gut fundierte, störungsspezifische Behandlungsangebote gemacht werden können, scheint die Zeit reif, über ethische Fragen im psychotherapeutischen Bereich in grundsätzlicher Form nachzudenken. Die bis dato vorliegenden Analysen greifen die Thematik aus drei Blickwinkeln auf.

((8)) Eine Gruppe von Autoren setzt sich kritisch mit den von spezifischen Therapieschulen oder -richtungen vertretenen Therapiezielen und den über diese transportierten Wertvorstellungen auseinander. Beispielhaft genannt sei hier Gerhard Lauths kritischer Beitrag zur "Metatheorie der Kognitiven Therapieansätze" (Lauth, 1985), Joyce McDougalls Aufsatz "Über psychoanalytische Wertvorstellungen" (McDougall, 1988) oder auch die zweite Edition von Perry Londons berühmtem Buch "The modes and morals of psychotherapy" von 1986, in dem er die konkurrierenden, impliziten Wertkonzeptionen der wichtigsten Therapierichtungen einander gegenüber stellt (Einsichtstherapie vs. verhaltensorientierte Therapie vs. integrative Therapie).

((9)) Eine zweite Gruppe von Autoren befaßt sich zentral mit dem unmittelbar im Behandlungsprozeß auftretenden Pro-

blem unterschiedlicher, unvereinbarer Wertorientierungen bei Therapeut und Patient. Diesen (therapieschulenübergreifenden) Analysen ist zumeist ein sehr breiter Ethikbegriff zu eigen; es wird kaum unterschieden zwischen Therapiezielen, Werten und Werthaltungen. Kasuistische Diskussionen, orientiert an konkreten Behandlungssituationen, stehen im Vordergrund. So beschreibt Charlotte Bühler, eine der frühen humanistisch orientierten Psychotherapeutinnen, in ihrem 1975 erneut aufgelegten Band "Die Rolle der Werte in der Entwicklung der Persönlichkeit und in der Psychotherapie" fünf Grundsituationen, die nach ihrer Auffassung mit Blick auf die Wertorientierungen des Patienten aktives Handeln seitens des Therapeuten erforderlich machen und eine besondere Herausforderung an eine reflektierte ethische Grundhaltung des Psychotherapeuten darstellen. Diese sind: 1. Wenn "der Patient seine Probleme scheinbar erfolgreich durchgearbeitet hat und anfangen soll, anerkannte neue Werte zur Verwirklichung zu bringen"; 2. Wenn der Therapeut in Gefahr steht, "seine eigene Integrität und sein Gefühl der Selbstachtung zu untergraben, wenn er es in Dingen, die die Menschheit und die Gesellschaft im Ganzen betreffen, vermeidet, einen definitiven Standpunkt einzunehmen". 3. Wenn nach Auffassung des Therapeuten "eine Richtungsänderung in bezug auf die Ziele des Patienten oder in bezug auf sein Verhalten dringend angezeigt ist". 4. Wenn eine Auswahl bei der Beratung zu persönlichen Lebensentscheidungen des Patienten getroffen werden muß. 5. Wenn der Therapeut wissentlich oder unwissentlich "in die Rolle des Erziehers schlüpft" (vgl. Bühler, 1975, 177ff.).

((10)) Auch Perry London (1986) bezieht sich auf konkrete, ethisch-moralisch kritische Situationen in der Psychotherapie: "Wie soll der Therapeut mit einem Patienten umgehen, der ihm ängstlich eingesteht, einen Raub begangen oder jemanden vergewaltigt zu haben? Was soll er tun, wenn ein stark religiös einstellter Patient sagt, er habe Schuldgefühle aufgrund seiner sexuellen Beziehungen und der Verwendung von Verhütungsmitteln? Welche therapeutische Antwort kann man jemanden geben, der glaubt, daß seine Handlungen und Gefühle dem göttlichen Willen nicht entsprechen, die Kirche in Verruf bringen und außerhalb seiner Kontrolle liegen? Oder wenn das Gegenteil eintritt: Wenn der Patient etwas schreckliches getan hat und erklärt, er empfinde sich weder als schuldig, angstvoll, noch im Konflikt? Was tun, wenn er von Handlungen berichtet, die eine massive Verletzung des moralischen Kodex des Therapeuten darstellen. Was sollen Therapeuten hier tun?" (London, 1986, 8f.; übers. v. Verf.)

((11)) Eine dritte - und die z. Zt. umfangreichste - Gruppe von Arbeiten, die unter dem Thema "Psychotherapie und Ethik" firmieren, hat Verstöße, auch Behandlungsfehler zum Gegenstand, die Verletzungen allgemeiner ethischer und moralischer Grundsätze darstellen, wie sie in unseren modernen Industrienationen Gültigkeit haben. Sie schließen meist differenzierte rechtliche Analysen ein oder bilden das thematisch abgestimmte Vor- oder Nachwort zu solchen Texten. Beispielhaft erwähnt sei hier der sehr differenzierte Kommissionsbericht von Stephanie Stolz, angefertigt anlässlich einer auch von heftigen Bürgerprotesten getragenen Kritik an der wahllosen Umsetzung verhaltenstherapeutischer Prinzipien in amerikanischen Haftanstalten, psychiatrischen Kliniken

etc. (Stolz, 1978); Manfred Wienands Buch zum Thema "Psychotherapie, Recht und Ethik" (Wienand, 1982); die stärker juristisch ausgelegte Analyse von Gabriele Wolfsplast "Psychotherapie in den Grenzen des Rechts" (Wolfsplast, 1985); sowie der noch ganz aktuelle Aufsatz von Martin Ehlert zum "Sexuellen Mißbrauch in der Psychotherapie" (Ehlert, 1990). Über die hier genannten Einzelarbeiten hinaus schließen ethische Grundsätze auch die Berufsordnungen der Psychotherapeuten ein. Zu nennen ist hier die Berufsordnung der Ärzte (vgl. "Berufsordnung für die deutschen Ärzte"; in der Fassung von 1987), insbesondere aber die Berufsordnung der Psychologen (vgl. "Berufsordnung für Psychologen"; in der Fassung von 1986), die auch heute das Gros aller Psychotherapeuten stellen (vgl. Schorr, 1990). Der Programmkommission zur Erarbeitung dieser Berufsordnung habe ich 1985 selbst angehört. Im Nachhinein ist es interessant festzustellen, wie sehr diese Arbeit die Kommissionsmitglieder für die ethischen Dimensionen psychologischer Berufstätigkeit sensibilisiert hat (vgl. auch Schuler, 1980; 1985)! Insgesamt, und um den Rahmen dieser Metakritik nicht zu überschreiten, bleibt mir festzustellen, daß das Thema "Psychotherapie und Ethik" entgegen aller, insbesondere in der stark naturwissenschaftlich orientierten Ausbildung der Klinischen Psychologien vertretenen, "Neutralitätspositionen" wissenschaftlich wie berufspraktisch von hoher Aktualität ist und ich mir daher fundiertere Ausführungen hierzu gewünscht hätte. Dies leitet über zum dritten und letzten Teil meiner Metakritik.

#### Zur Konzeption der Zeitschrift und zur Redaktionslinie von "Ethik und Sozialwissenschaften"

((12)) Der Grund, warum diese Metakritik so konsequent kritisch gehalten ist, liegt darin, daß ich verhindern möchte, daß die in sich stimmige und in vieler Hinsicht neuartige Konzeption der Zeitschrift "Ethik und Sozialwissenschaften" langfristig durch Diskurse dieser Art infrage gestellt wird. Die "Offenheiten", die diese Zeitschrift bietet, betreffen sowohl inhaltliche Aspekte (es wird beispielsweise kein einseitiger Ethikbegriff vertreten, sondern die Thematisierung ethischer Fragen in einer Vielzahl von Kontexten gefördert), wie auch organisatorisch-formale Innovationen, wie beispielsweise die nur durch das Vorhandensein eines zügig arbeitenden, sehr professionellen Redaktionsteams einhaltbare, anspruchsvolle Strukturierung der Einzelthemen in Form von Hauptartikeln, Kritiken und Metakritiken. Diese ungewöhnliche Möglichkeit, eine aktuelle, interdisziplinär angelegte Diskussion zu führen, die über die Unverbindlichkeit von mündlichen Diskussionsbeiträgen auf wissenschaftlichen Kongressen und Tagungen hinausgeht, sollte für qualifizierte Autorinnen und Autoren attraktiv bleiben. Ein Mittel hierzu ist die sorgfältige Auswahl von Hauptartikeln. Um es kurz zu machen: Das Thema "Psychotherapie und Ethik" stößt aufgrund seiner Aktualität auf viel Resonanz, wie die Reaktion der Kritikerinnen und Kritiker beweist. Allerdings wäre es für den gesamten Diskurs bedeutend besser gewesen, man hätte der Verfasserin den Hauptartikel zum Überdenken und zur Überarbeitung zurückgereicht!

### Literatur

- Berufsordnung der deutschen Ärzte; in der Fassung von 1987. In: Narr, H. (1988). *Ärztliches Berufsrecht*, Band 2. Köln: Deutscher Ärzte Verlag.
- Berufsordnung für Psychologen; in der Fassung von 1986. Schriftenreihe, Heft 4, 2. Auflage 1989. Bonn: Deutscher Psychologenverlag.
- Bühler, C. (1975). *Die Rolle der Werte in der Entwicklung der Persönlichkeit und in der Psychotherapie*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Ehlert, M. (1990). *Sexueller Mißbrauch in der Psychotherapie*. *Report Psychologie*, 11/12, 10 - 18.
- Lauth, G. W. (1985). *Zur Metatheorie der kognitiven Therapieansätze - Werte, Emanzipation und alternative Lebenspraxis*. *Zeitschrift für personenzentrierte Psychologie und Psychotherapie*, 4, 223 - 236.
- London, P. (1986). *The modes and morals of psychotherapy*. Washington, D. C.: Hemisphere Publishing Corporation.
- McDougall, J. (1988). *Über psychoanalytische Wertvorstellungen*. In: Kutter, P., Paramo-Ortega, R. & Zagermann, P. (Hg.). *Die psychoanalytische Haltung*. München: Verlag für Psychoanalyse.
- Schorr, A. (1990). *Zur aktuellen Situation der Angewandten Psychologie in Deutschland*. In Höfling, S. & Butollo, W. (Hg.). *Psychologie für Menschenwürde und Lebensqualität*. Band 1. Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Schuler, H. (1980). *Ethische Probleme psychologischer Forschung*. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Schuler, H. (1985). *Synopsis of ethical codes of psychologists in Europe*. *De Psycholoog*, 20.
- Stolz, S. B. (Hg.) (1978). *Ethical issues in behavior modification*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Wienand, M. W. (1982). *Psychotherapie, Recht und Ethik*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Wolfslast, G. (1985). *Psychotherapie in den Grenzen des Rechts*. Stuttgart: Enke Verlag.

### Adresse

Dr. Angela Schorr, Universität Eichstätt, Philosophisch-Pädagogische Fakultät, Ostenstraße 26-28, D(W)-8078 Eichstätt